

Jungbornstraße

Jetzt wissen Sie, warum Ihre Straße so heißt (Teil 19)

Von Joachim Kullmann, Orts-Chronist

Der gesundheitsfördernde Naturcharakter von Wald und Wiese am Stadtrand Berlins war Anlass, an einer noch fast unbebauten und namenlosen Straße Glienickes (sie war als Straße Nr. 16 und 20 benannt) eine Kur- und Heilanstalt zu



Minna Kube (1868 – 1943)

Foto: Orts-Chronik



Denkmal Kube-Rauhut

Foto: Joachim Kullmann



Ansichtspostkarten-Darstellung des Märkischen Jungborn / 1902 bis 1917

Foto: Orts-Chronik

errichten. So wurde im Jahre 1902 der „Märkische Jungborn“ eröffnet.

Sie wurde nach Plänen des Architekten Gustav Liliental (1849-1933) erbaut. Sein Bruder Otto Liliental war ein weltbekannter Flugpionier, der 1896 bei einem Flugversuch in Stölln/Rhinow im brandenburgischen Havel-land tödlich verunglückte.

Mitbegründerin und Betreiberin des „Märkischen Jungborn“, der mit seinem Standort zum Namensgeber der Jungbornstraße wurde, war die damals sehr bekannte Heilpraktikerin Minna Kube (1868-1943). Sie setzte sich zeitgemäß in fortschrittlicher Art für akute soziale Fragen ein,

hielt Vorträge und veröffentlichte zahlreiche Bücher.

Das Gebäude an der Ecke Jungbornstraße/Leopoldstraße wurde 1917 durch einen Brand zerstört und nie wieder aufgebaut.

Minna Kube ist auf dem evangelischen Friedhof an der Hauptstraße beigesetzt. Das repräsentative, rosafarbene Denkmal (Grabstelle Kube-Rauhut) steht in der Reihe der historischen Gräber an der Westseite des Friedhofs.

Die Jungbornstraße ist eine der Glienicker Straßen, die über die Epochen der Gesellschaftsordnungen hinweg ihren ursprünglichen Namen unverändert beibehielt.



Foto: Orts-Chronik

Liebe Leserinnen, liebe Leser, ein besonderer Dank gilt dem Ortschronisten Joachim Kullmann. Über viele Jahre hinweg hat er mit großem Engagement und bemerkenswerter Sorgfalt die Geschichte Glienickes im „Glienicker Kurier“ lebendig gehalten. Seine fundierten Beiträge haben das historische Bewusstsein im Ort nachhaltig geprägt und zahlreichen Leserinnen und Lesern einen Zugang zur Vergangenheit eröffnet. Zuletzt widmete er sich mit viel Detailkenntnis den Glienicker Straßen und ihrer Geschichte. Mit der nun abgeschlossenen Serie zu den Straßen endet ein weiterer bedeutender Abschnitt seines langjährigen Wirkens – ein wertvoller Beitrag zur lokalen Erinnerungskultur.